

Wirtschaftspolitische Informationen



Wirtschaft
Technologie
Umwelt | Vorstand

Aktuelle wirtschafts-, technologie- und umweltpolitische Themen

Nr. 15 / 25. August 2006

Kurz und bündig

Die wirtschaftliche Lage:

- Die konjunkturelle Belegung ist da! 2006 ist mit einem Wirtschaftswachstum von gut zwei Prozent zu rechnen.
- Hiervon profitiert besonders die Metall- und Elektroindustrie. Aktuell boomt das Exportgeschäft und auch der Binnenmarkt kommt langsam in Schwung
- Das Geschäftsklima ist nach wie vor auf hohem Niveau.
- Gute Aussichten: Die Auftragsbücher sind voll und die Produktion zieht an.
- Lohnstückkosten sinken aufgrund gesteigerter Produktivität weiter.
- Die Kapazitätsauslastung ist gestiegen, auch dies trägt zu sinkenden Produktionskosten bei.
- Die Risiken sind überschaubar: aber hoher Eurokurs und hoher Ölpreis.
- Erstmals gibt es wieder einen Beschäftigungsaufbau in der Metallindustrie.
- Öffentliche Investitionen müssen jetzt Wachstum unterstützen.

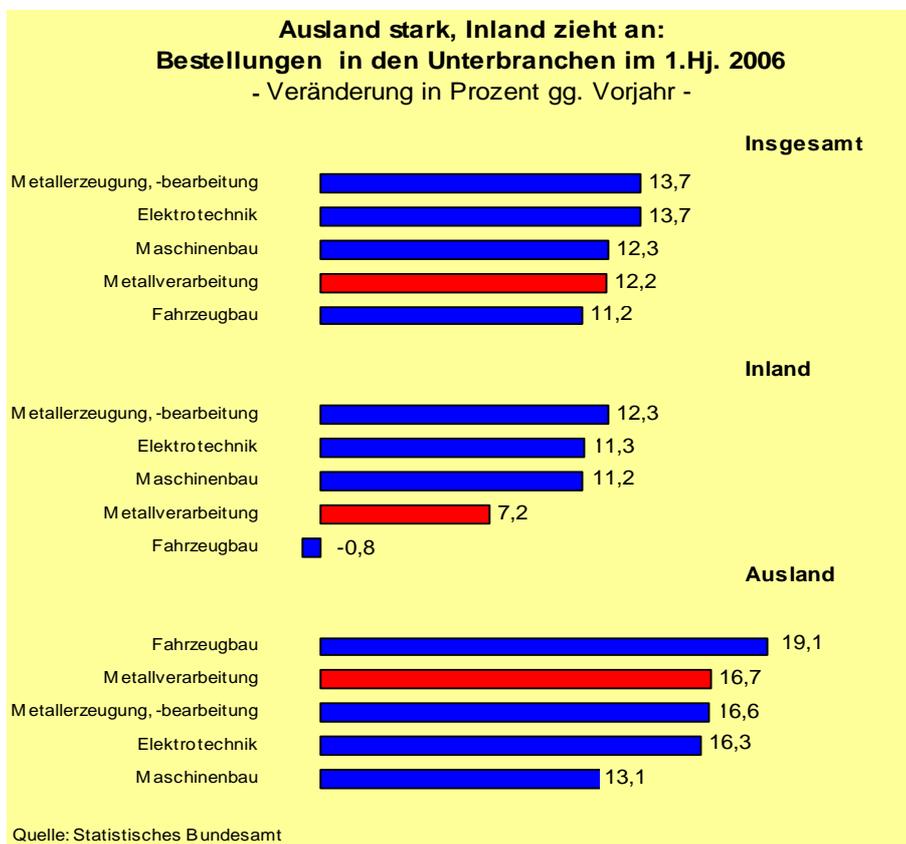
Autor:
Kai Burmeister

Metallkonjunktur im Sommer 2006

**Starkes erstes Halbjahr,
Aufschwung setzt sich im zweiten Halbjahr fort!**

Seit Mitte August ist es amtlich: Der lang ersehnte Konjunkturaufschwung ist da! Anders als in den Vorjahren ist das wirtschaftliche Wachstum jetzt nicht mehr allein von den Exporten getragen. Zunehmend gewinnt auch der Binnenmarkt an Fahrt. Die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen steigen an. Auch die privaten Haushalte konsumieren wieder mehr. Das Wachstum im Jahr 2006 dürfte damit eher über als unter zwei Prozent liegen.

Die gute gesamtwirtschaftliche Lage beflügelt die Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie. Die stark exportorientierte Branche konnte sich schon in der Vergangenheit von der Schwäche des Binnenmarktes abkoppeln. Jetzt können auch die auf den Binnenmarkt ausgerichteten Unternehmen der Branche vom konjunkturellen Aufschwung profitieren. Sehr wahrscheinlich wird 2006 ein Rekordjahr für die hiesige Metallindustrie!



1. Gesamtwirtschaft – fortgesetzter Aufschwung mit Unsicherheiten

Gutes weltwirtschaftliches Umfeld

Aktuell entwickelt sich die Weltwirtschaft schwungvoll. Nachdem das reale weltweite BIP in den letzten beiden Jahren um jeweils knapp fünf Prozent gewachsen ist, erwarten die Wirtschaftsforschungsinstitute für 2006 einen Zuwachs in ähnlicher Größenordnung.

Die einzelnen Regionen entwickeln sich dabei unterschiedlich: Während sich in den USA aktuell eine Abkühlung andeutet, boomt Ostasien. Japan lässt seit Anfang diesen Jahres die lang anhaltende Stagnationsphase hinter sich und China ist weiterhin die am stärksten expandierende Volkswirtschaft der Welt. Für die Europäische Union zeichnet sich ein solider zyklischer Aufschwung ab, der sich trotz der vorhandenen Risiken (Stichworte Geldpolitik und Ölpreis) im zweiten Halbjahr weiter fortsetzen wird.

Positive Konjunktorentwicklung 2006

Die stark auf den Export ausgerichtete Wirtschaft in Deutschland profitiert entsprechend vom guten weltwirtschaftlichen Umfeld. So wird erwartet, dass die Ausfuhren 2006 um knapp zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr zunehmen werden. Der Exportüberschuss 2006 dürfte damit wieder einmal eine neue Rekordhöhe erreichen. Der Export ist und bleibt die Triebfeder dieses Konjunkturzyklus.

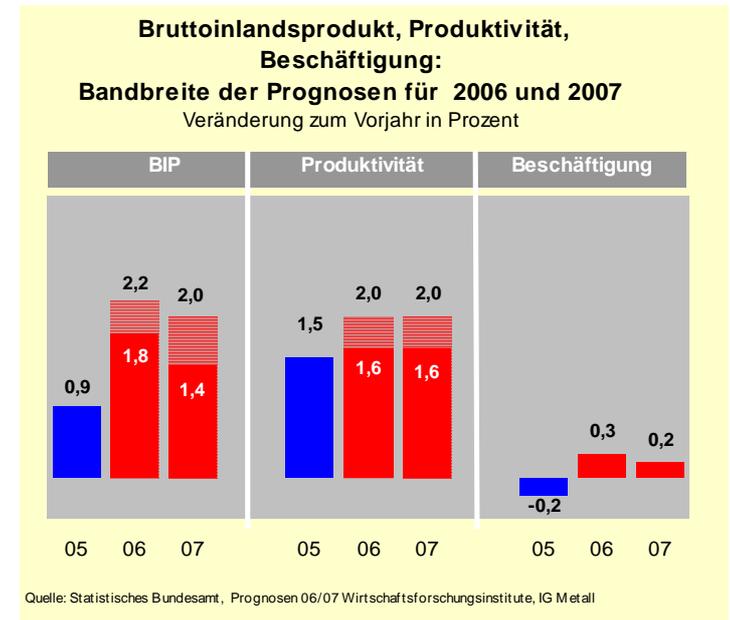
Gleichzeitig verstärken sich die Anzeichen dafür, dass nach etlichen Jahren die Blockade auf dem Binnenmarkt (teilweise) überwunden werden kann. So haben sich im Jahresverlauf besonders die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen sehr positiv entwickelt.

Der private Konsum ist zwar weiterhin die Schwachstelle der hiesigen Wirtschaftsentwicklung, dennoch kann sich hier im Jahresverlauf ein ganz leichter Aufwärtstrend ergeben. Dafür sind zwei Faktoren verantwortlich: Erstens profitiert der private Konsum und der Einzelhandel davon, dass es 2006 wegen der Mehrwertsteuererhöhung zu einmaligen Vorzieheffekten kommt. Im nächsten Jahr wird der vorgezogene Konsum dann allerdings als Nachfrage fehlen. Zweitens profitiert ein Teil der privaten Haushalte von steigenden Löhnen, die zu einer dauerhaften Stärkung des privaten Konsums beitragen können. Insgesamt besteht die Chance, dass sich der Aufschwung im Jahresverlauf weiter verfestigt und sowohl von der Außen- als auch von der Binnenwirtschaft getragen wird.

Im ersten Quartal dieses Jahres ist das BIP gegenüber dem Vorjahresquartal real um 1,8 Prozent gestiegen. Im zweiten Quartal wurde sogar ein Zuwachs um 2,4 Prozent verzeichnet. Ein solch hoher Wert wurde zuletzt zum Jahresbeginn 2001 erreicht. Die Dynamik dürfte im Jahresverlauf weiter zunehmen. Entsprechend haben in den vergangenen Wochen viele Wirtschaftsforschungs-

institute und Banken ihre Wachstumsprognosen für das laufende Jahr nach oben korrigiert.

Die jüngsten Prognosen bewegen sich in einer Bandbreite von 1,8 Prozent (DIW, Juli 2006) und 2,2 Prozent (Deka, August 2006). Angesichts der Entwicklung der Frühindikatoren – beispielsweise weiterhin ein Geschäftsklima auf hohem Niveau und Zuwächse beim Auftragseingang - erscheint die hohe Wachstumserwartung als gut begründet. Der Rückgang des ZEW-Indikators Konjunkturerwartungen sowie die leichte Abkühlung des ifo-Geschäftsklimas im August dürfen nicht fehlinterpretiert werden. Vielmehr deutet sich an, dass der Aufschwung allmählich seinem Höhepunkt entgegen gehen könnte.



Perspektiven 2007

Mit Fragezeichen versehen ist die Wirtschaftsentwicklung im nächsten Jahr. Die Prognosen der Institute beinhalten derzeit noch einige Unsicherheiten. Unterschiedlich sind insbesondere die Einschätzungen darüber, ob die harte Sanierungspolitik der öffentlichen Haushalte den sich vollziehenden Konjunkturaufschwung nur teilweise abbremsen oder aber gänzlich zum Stillstand bringen wird.

Mit Sicherheit ist zu erwarten, dass das fiskalische Gesamtpaket (Erhöhung der Mehrwertsteuer um drei Prozentpunkte und Sparprogramm) das Wirtschaftswachstum um bis zu einem Prozentpunkt reduzieren und die Inflationsrate um mindestens einen Prozentpunkt ansteigen lassen wird.

Die Institute weisen zudem auf weitere mögliche Risiken hin: eine Abschwächung der Weltkonjunktur, weitere Ölpreisschübe - ausgelöst durch Spekulanten und weiteren Spannungen im Nahen Osten - oder eine restriktive Geldpolitik können den gesamtwirtschaftlich negativen Effekt der Mehrwertsteuererhöhung weiter

verschärfen. Allerdings müssen die genannten Risiken nicht unbedingt eintreten.

Demgegenüber ist es wahrscheinlicher, dass der stattfindende gesamtwirtschaftliche Aufschwung den dämpfenden Effekt ausgleichen kann. Anders ausgedrückt: **Die wirtschaftlichen Wachstumskräfte sind stärker als die Bremskraft der Politik.** Nach Einschätzung der Wirtschaftsinstitute soll – bei allen vorhandenen Unsicherheiten in der Prognose - das Wachstum im nächsten Jahr in einer Bandbreite zwischen 1,4 Prozent und 2,0 Prozent liegen.

Standortstärke und Exportorientierung

Nach einer Umfrage des Wirtschaftsprüfungsunternehmens Ernst & Young unter international tätigen Unternehmen ist die Bundesrepublik Deutschland der attraktivste Wirtschaftsstandort in Europa. Weltweit werden nur China und die USA als bessere Standorte durch die befragten Entscheidungsträger der Unternehmen eingeschätzt.

Diese günstige Einschätzung spiegelt sich auch im Außenhandel wieder. Sowohl Exporte (+7,5%) als auch Importe (+9%) sind im letzten Jahr stark gestiegen. Der Saldo aus Ex- und Importen erreichte mit über 160 Milliarden Euro einen neuen Höchststand. 2005 ist Deutschland einmal mehr Exportweltmeister geworden.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes hängt mittlerweile jeder fünfte Arbeitsplatz vom Export ab. Tendenz eindeutig steigend! Vor zehn Jahren waren knapp sechs Millionen Arbeitsplätze vom Export abhängig. Laut offiziellen Angaben waren es 2005 schon 8,3 Millionen Arbeitsplätze.

Dem Gerede vom nicht wettbewerbsfähigem Standort wird durch diese Zahlen einmal mehr der Boden entzogen.

2. Metallindustrie- Exportgeschäft boomt

Vom guten weltwirtschaftlichen Umfeld sowie der positiven Konjunktorentwicklung in Deutschland profitiert besonders die hiesige Metall- und Elektroindustrie. Die Metallindustrie ist eindeutig der Schrittmacher der Industrie. Dies wird unter anderem daran deutlich, dass in der Metallindustrie im letzten Jahr

- knapp 55 Prozent des Umsatzes der Industrie erzielt worden sind
- und 58 Prozent der Industriebeschäftigten hier arbeiten.
- Auch liegt der erwartete Produktionszuwachs der Metallindustrie deutlich über den Erwartungen für die gesamte Industrie.

Für 2006 deutet sich ein neues Rekordjahr für die Metallindustrie an. Das Auslandsgeschäft bleibt weiterhin sehr stark und die binnenmarktorientierten Konsumgüterbranchen ziehen an.

Geschäftsklima erreicht Höchststand

Das Geschäftsklima in der Metallindustrie, ein zusammengesetzter Indikator aus aktueller Lagebeurteilung und Zukunftserwartungen, hat sich seit Sommer des letzten Jahres kontinuierlich verbessert. In der ersten

Jahreshälfte 2006 stieg der Geschäftsklimaindex Monat für Monat. Erst im Juni gab der Index leicht nach, verblieb aber dennoch auf sehr hohem Niveau.

Geschäftslage immer besser

Die aktuelle Lage wird von den Unternehmen sehr positiv eingeschätzt. Im November 2005 beurteilten 25 Prozent der vom ifo-Institut befragten Metallunternehmen die aktuelle Geschäftslage als gut und 16,5 Prozent als schlecht. In den darauf folgenden Monaten verbesserten sich die Lageeinschätzungen deutlich. Im Juli 2006 bewerteten fast 40 Prozent der Unternehmen die Lage als gut und nur noch sieben Prozent als schlecht.

	Einschätzung der Geschäftslage in der Metall- & Elektroindustrie			
	Saldo	gut	unverändert	schlecht
	Anteil der Betriebe in Prozent			
Nov. 05	8,4	25,0	58,5	16,5
Dez. 05	11,4	27,0	57,4	15,6
Jan. 06	16,3	28,6	59,1	12,3
Feb. 06	19,6	33,9	51,8	14,3
März 06	25,9	37,9	50,2	11,9
April 06	29,8	38,5	52,8	8,7
Mai 06	30,5	39,6	51,3	9,1
Juni 06	32,3	40,3	51,7	8,0
Juli 06	32,5	39,6	53,2	7,2

Bemerkung: Rundungsdifferenzen sind Ursache für Abweichungen zwischen Summe der Anteile und 100. **Quelle:** ifo

Zukunftserwartungen weiterhin positiv

Die Unternehmen blicken optimistisch in die Zukunft. Zwar hat sich der Anteil der Unternehmen, die eine noch bessere Lage in den nächsten sechs Monaten erwarten, zuletzt verringert. Doch muss dies vor dem Hintergrund der schon sehr guten Lageeinschätzungen gesehen werden. Bei einer schon sehr guten Ausgangssituation ist eine bessere Zukunftseinschätzung kaum noch zu erwarten. Vielmehr ist entscheidend, dass im Juli nur jedes zehnte Unternehmen eine Verschlechterung im nächsten Halbjahr erwartet.

	Produktionserwartungen in der Metall- & Elektroindustrie			
	Saldo	besser	unverändert	schlechter
	Anteil der Betriebe in Prozent			
Nov. 05	-3,7	11,2	73,9	14,9
Dez. 05	-0,2	13,2	73,5	13,3
Jan. 06	12,8	20,9	70,9	8,2
Feb. 06	15,6	24,4	66,8	8,8
März 06	15,5	22,0	71,4	6,6
April 06	16,8	23,2	70,4	6,4
Mai 06	13,4	20,5	72,5	7,0
Juni 06	7,4	15,9	75,6	8,5
Juli 06	10,2	17,5	75,2	7,3

Bemerkung: Rundungsdifferenzen sind Ursache für Abweichungen zwischen Summe der Anteile und 100. **Quelle:** ifo

Eindeutig positiv sind die Erwartungen an das Exportgeschäft. Im Juli 2006 ging knapp ein Viertel der Unternehmen von einer Verbesserung des Exportgeschäfts aus. Hingegen erwarteten nur 3,2 Prozent in den nächsten sechs Monaten eine Abkühlung.

Nicht nur in den Unternehmen herrscht eine gute Stimmung, auch in den Branchenverbänden der Metallindustrie wird der Optimismus geteilt. So haben im Jahresverlauf beispielsweise Verbände wie der „Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie“ (ZVEI) sowie der „Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer“ (VDMA) ihre Produktionsprognosen angehoben beziehungsweise sogar verdoppelt.

Für die nähere Zukunft deutet der hohe Auftragsbestand auf eine gute Auslastung in den Metallunternehmen hin.



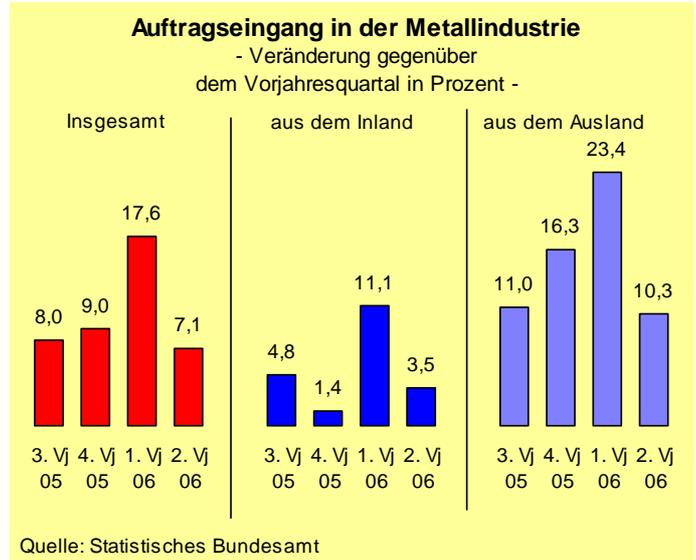
Bemerkung: Rundungsdifferenzen sind Ursache für Abweichungen zwischen Summe der Anteile und 100. **Quelle:** ifo

Auftragseingang breiter aufgestellt

Die Auftragseingänge haben sich in den metallverarbeitenden Unternehmen positiv entwickelt. Im ersten Quartal 2006 sind die Bestellungen um 17,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal gestiegen und im zweiten Quartal um 7,1 Prozent.

Der geringere Zuwachs der Branche im zweiten Quartal ist vor allem durch ein Plus von nur knapp drei Prozent – gegenüber einem sehr guten Vorjahresquartal - im Fahrzeugbau zu erklären. Während der Kraftwagenbau hier einen Zuwachs von über sechs Prozent zu verzeichnen hatte, blieben beim stark von Großaufträgen abhängigen Schiff- und Flugzeugbau neue Aufträge aus. In beiden Branchen werden allerdings derzeit schon bestehende Aufträge abgearbeitet, so dass der Rückgang nicht als Konjunkturabschwächung gewertet werden darf.

Die binnenwirtschaftliche Dynamik zeigt sich auch bei den Auftragseingängen der Metallindustrie. So haben neben den traditionell hohen Zuwächsen im Auslandsgeschäft auch die Inlandsaufträge in beiden Quartalen zugelegt. Im ersten Quartal kam es zu Steigerungen um 11,1 Prozent und im zweiten Quartal um 3,5 Prozent.

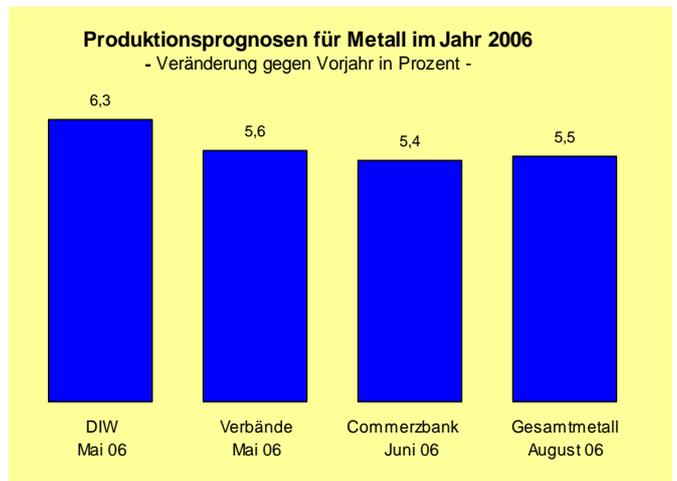


Produktion lebhaft

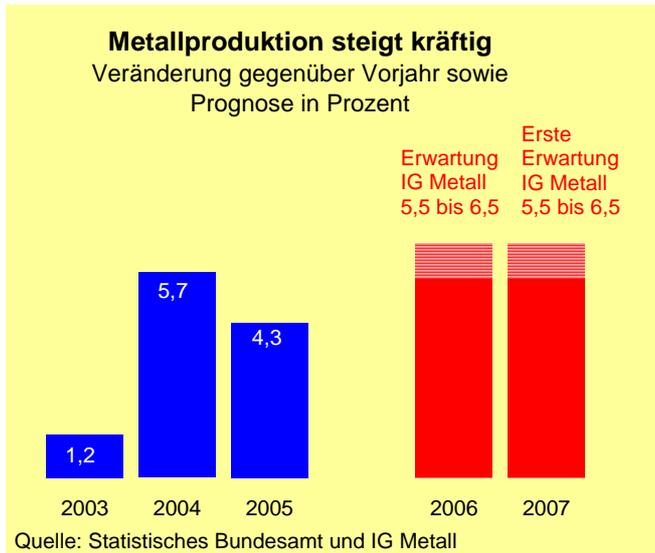
Im Herbst letzten Jahres wurde für 2006 ein Produktionsanstieg von vier bis fünf Prozent erwartet. In den darauf folgenden Monaten sind die Prognosen immer optimistischer geworden.

Die Produktionsprognosen für die Metallindustrie liegen aktuell in einer Bandbreite zwischen 5,5 Prozent und 6,5 Prozent. Auf der Industrietagung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) im Mai prognostizierte das Institut einen Produktionsanstieg von über sechs Prozent. Gesamtmetall erwartet ähnlich wie die Commerzbank einen Anstieg von 5,5 Prozent.

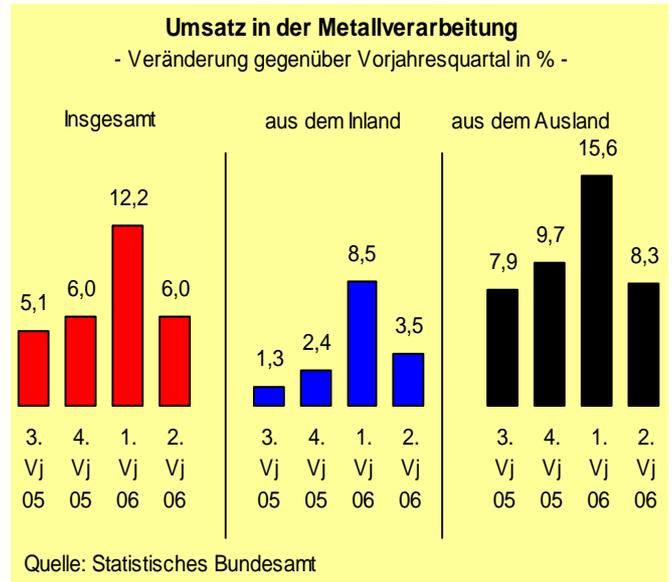
Durch den guten Verlauf im ersten Halbjahr ist es nicht unwahrscheinlich, dass im Jahr 2006 diese Erwartungen noch übertroffen werden. Gegenüber dem ersten Halbjahr 2005 ist die Produktion um sieben Prozent angestiegen. Angesichts dieser positiven Entwicklung erscheint ein Produktionsanstieg zwischen 5,5 bis 6,5 Prozent jedenfalls im Rahmen der Möglichkeiten.



Aussagen über die Produktionsentwicklung in der Metallindustrie für das nächste Jahr sind zwar noch mit Unsicherheiten belastet. Es zeichnet sich aber ab, dass die Metallindustrie für das Jahr 2007 nach einer ersten Schätzung der IG Metall ebenso stark und robust wachsen wird wie im Jahr 2006. Das lässt sich aus den gesamtwirtschaftlichen Wachstumskomponenten Privater Verbrauch, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte ablesen.



der Metallindustrie wird noch beeindruckender, wenn der Umsatz je Beschäftigtenstunde betrachtet wird. Im Jahr 1995 wurden pro Stunde 88 Euro umgesetzt. Im Jahr 2000 waren es 128 Euro und im ersten Halbjahr 2006 sogar 166 Euro je Beschäftigtenstunde. Deutlich wird hierdurch die enorme Leistungssteigerung der Metallverarbeitung in den letzten Jahren.



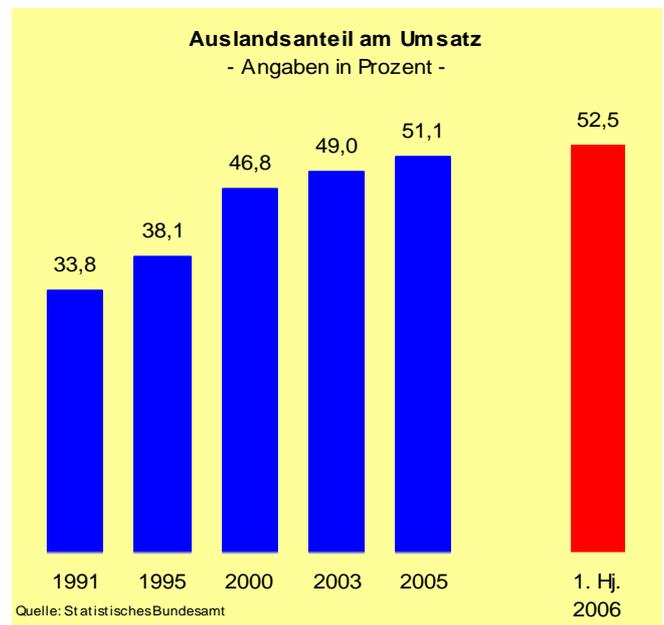
Umsatz zieht an

Im letzten Jahr wurden erstmalig mehr als 800 Milliarden Euro in der Metallindustrie umgesetzt. Die positive Entwicklung im ersten Halbjahr deutet darauf hin, dass 2006 erneut ein Umsatzrekord erreicht werden wird. So wurden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres schon 423 Milliarden Euro umgesetzt, im Vorjahreszeitraum waren es hingegen nur 388 Milliarden Euro. Dieser Umsatzzuwachs von neun Prozent untermauert die Erwartung an einen neuen Umsatzrekord in diesem Jahr.

Im ersten Quartal sind die Umsätze gegenüber dem Vorjahresquartal um 12,2 Prozent und im zweiten Quartal um sechs Prozent gestiegen. Zwar entstammen die größten Zuwächse nach wie vor aus dem Auslandsgeschäft (Umsatzplus von 23 Mrd. Euro), doch anders als in den Vorjahren kam es auch beim Inlandsumsatz zu deutlichen Zuwächsen (Umsatzplus von elf Mrd. Euro).

Weiter wächst der Auslandsanteil am Umsatz der Metallindustrie. Wurde 1991 nur etwas mehr als ein Drittel des Umsatzes im Ausland erzielt, so wurde 2004 erstmalig mehr als die Hälfte des Umsatzes im Auslandsgeschäft erwirtschaftet. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres lag der Anteil des Auslandsgeschäfts bereits bei 52,5 Prozent.

Auch der Umsatzanteil mit der Eurozone wächst kontinuierlich. Im Jahr 2003 wurden 21,8 Prozent des Umsatzes in der Eurozone erzielt, in der ersten Jahreshälfte 2006 waren es schon 23,3 Prozent. Die Entwicklung

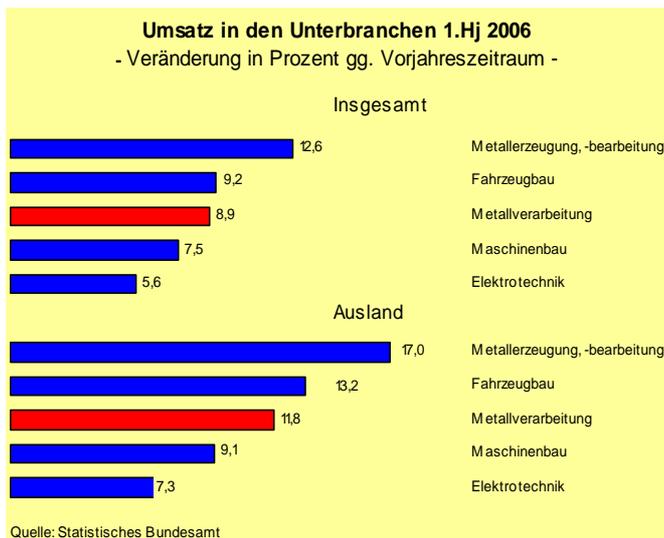


3. Ein Blick auf die Unterbranchen

In den Unterbranchen der Metallindustrie verläuft die Konjunktur zwar insgesamt ähnlich positiv, dennoch lohnt sich eine branchendifferenzierende Betrachtung.

Die wichtige Vorleistungsgüterbranche **Metallerzeugnisse und -bearbeitung** wächst deutlich über dem Durchschnitt der Metallindustrie. Die Auftragseingänge des ersten Halbjahres 2006 lagen um fast 14 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Auch die Umsätze (+12,6%) legten zu, wobei besonders im Ausland ein hoher Zuwachs (+17%) erzielt werden konnte. Der positiven Entwicklung von Produktion (+4%) und Produktivität (+3,5%) stehen Preisschwankungen bei den Vormaterialien sowie das gestiegene Preisniveau bei der Energie gegenüber. Allerdings ist der Materialkostenanstieg gegenüber dem Vorjahr abgeschwächt.

Der **Maschinenbau** expandiert kräftig. Die Aufträge legten im ersten Halbjahr um 12,3 Prozent zu, wobei die Zuwächse nahezu gleichgewichtig aus dem In- und Ausland gekommen sind. Im Inland machen sich die Zuwächse bei Ausrüstungsinvestitionen in Form von steigenden Bestellungen in den Auftragsbüchern des Maschinenbaus bemerkbar. Positiv wirkt sich für die Branche auch das „Petrodollarrecycling“ aus. Die erdölfördernden Staaten verwenden ihre steigenden Einnahmen häufig für neue Maschinen. Entsprechend stieg der Auslandsumsatz um über neun Prozent. Der Inlandsumsatz legte um 5,6 Prozent zu. Die Produktion lag um knapp sechs Prozent über dem Vorjahreszeitraum und die Produktivität stieg um vier Prozent an.



In der **Elektrotechnik- und Elektronikindustrie** läuft die Konjunktur deutlich besser, als dies noch zu Jahresbeginn erwartet wurde. Die Aufträge legten im ersten Halbjahr um 13,7 Prozent zu. Der Inlandsumsatz stieg um 4,5 Prozent und der Auslandsumsatz um 7,3 Prozent. Besonders stark stiegen hier Produktion (+13,1 %) und Produktivität (+12,2%) an. Starke Zuwächse im Segment Investitionsgüter sind im Bereich Automation,

und Energie- und Medizintechnik zu verzeichnen gewesen. Besonders die Gebrauchsgüterproduzenten sind Gewinner der steigenden Binnennachfrage. Hier ist es besonders die Unterhaltungselektronikbranche, die im weiteren Jahresverlauf besonders vom Vorzieheffekt profitieren wird.

Der Auftragseingang im **Fahrzeugbau** stieg in den ersten sechs Monaten um 11,2 Prozent an. Hier ist nach wie vor die Spaltung zwischen schwachen Bestellungen aus dem Inland (-0,8%) und starker Nachfrage aus dem Ausland (+19,1%) zu beobachten. Die schwächere Entwicklung bei den Inlandsbestellungen fällt durch eine Exportquote von knapp 60 Prozent hier nicht so stark ins Gewicht. Der Umsatz legte um 9,2 Prozent zu. Im Inland stiegen die Umsätze dabei um 3,7 Prozent und im Ausland um 13,2 Prozent. Die Produktivität legte hier um 6,5 Prozent und die Produktion um 3,9 Prozent zu. Die Kapazitätsauslastung im Fahrzeugbau ist sehr hoch.

Bei der PKW-Produktion liegt diese bei 90 Prozent und beim Nutzfahrzeugbau sind die Kapazitäten praktisch vollständig ausgelastet. Bis Juli wurden 3,23 Millionen PKW (+2%) und 246.800 Nutzfahrzeuge (+4%) produziert. Der VDA rechnet für 2006 mit Rekorden bei der Produktion (5,4 Mio. Fahrzeuge) und beim Export (3,8 Millionen Fahrzeuge).

4. Produktivitätsanstieg optimiert Kostensituation

Den Metallunternehmen geht es gut. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen der Metallindustrie hat sich jüngst weiter verbessert. Dies wird deutlich an den hohen Produktivitätssteigerungen, fallenden Lohnstückkosten sowie steigenden Erzeugerpreisen.

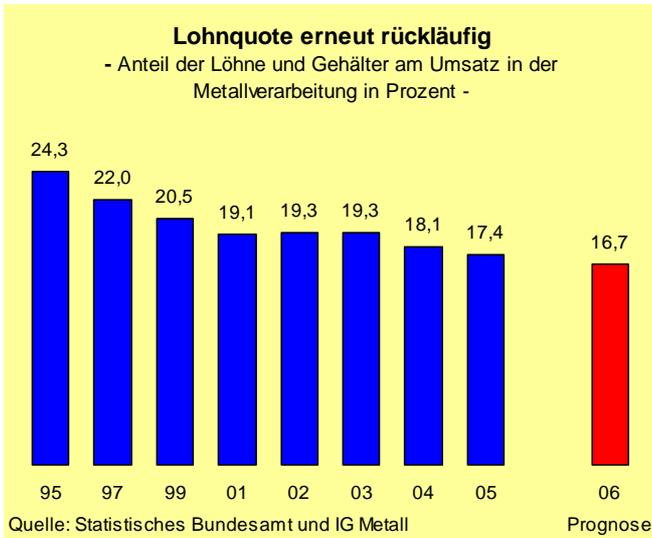
Auch eine steigende Auslastung der Kapazitäten deutet auf eine verbesserte Kostensituation hin. Der Vergleich mit anderen europäischen Standorten – so die Commerzbank im Sommer 2006 - unterstreicht zudem die hohe Wettbewerbsfähigkeit der Unterbranchen in der Metallindustrie. Ebenso sind laut Bundesfinanzministerium in diesem Jahr besonders die ertragsabhängigen Steuereinnahmen gestiegen. Ein entsprechender Anteil dürfte aus den Metallunternehmen stammen.

Lohnquote weiter rückläufig

Schon seit einigen Jahren ist der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz eindeutig rückläufig. Mitte der 1990er Jahre machten Löhne und Gehälter rund ein Viertel des Umsatzes aus. Nachdem im letzten Jahr mit 17,4 Prozent ein neuer Tiefstand erreicht wurde, deutet das erste Halbjahr 2006 mit 16,7 Prozent einen weiteren Rückgang für das laufende Jahr an.

Begünstigt wurde diese Entwicklung einerseits durch eine verringerte Fertigungstiefe. Vor allem aber hat eine massiv gestiegene Arbeitsproduktivität und die über

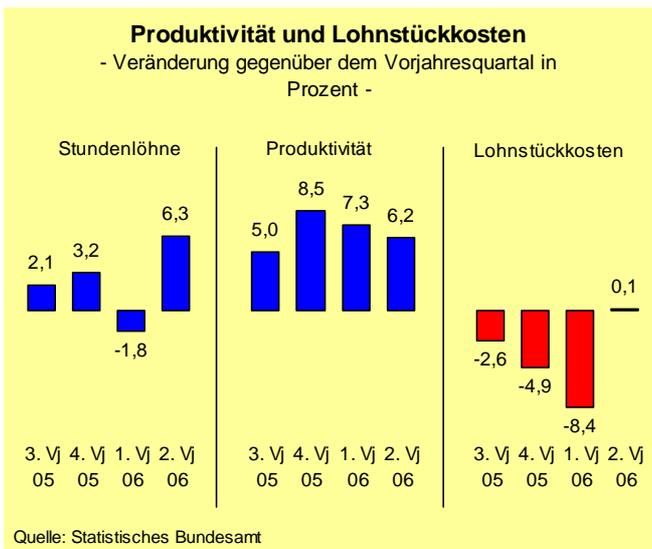
mehrere Jahre andauernde mäßige Lohnentwicklung diesen Rückgang ermöglicht.



Produktivität steigt und steigt

Die Produktivität hat sich im ersten Halbjahr 2006, nachdem die tatsächliche Entwicklung im vergangenen Jahr mit über fünf Prozent die Prognosen deutlich übertraffen hat, überdurchschnittlich günstig entwickelt.

So stieg die Produktivität je Stunde im ersten Halbjahr 2006 um 6,7 Prozent an. Durch die gute wirtschaftliche Lage der Metallindustrie kann für das laufende Jahr damit gerechnet werden, dass im Jahresdurchschnitt mindestens der Zuwachs des Vorjahres erreicht wird. Bei aller Vorsicht ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich sogar eine günstigere Entwicklung der Produktivität vollziehen wird.



Löhne – Ende der Durststrecke?

Nachdem die Effektivlöhne in den Jahren 2003 und 2004 nahezu stagnierten, sind im letzten Jahr die Stundenlöhne durchschnittlich um 1,4 Prozent gestiegen.

Im ersten Quartal 2006 war ein Rückgang um 1,8 Prozent der Stundenlöhne zu verzeichnen, der im zweiten Quartal durch eine Steigerung um 6,3 Prozent abgelöst wurde. Die stark voneinander abweichenden Quartalswerte dürfen hierbei nicht überinterpretiert werden. Die Abweichung ergibt sich aus der im zweiten Quartal wirksam werdenden Tarifsteigerung sowie der vereinbarten Einmalzahlungen. Für das Jahr 2006 kann aus dem bisherigen Verlauf insgesamt eine Effektivlohnsteigerung von 2,3 Prozent erwartet werden.

Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass die Stundenlöhne im ersten Halbjahr zwar gestiegen sind – hiervon profitiert der private Konsum und damit der Konjunkturaufschwung -, dieser Anstieg aber deutlich unter dem Produktivitätszuwachs geblieben ist.

Rückblick Tarifabschluss 2006:
„Volkswirte sehen Tarifabschluss gelassen“. So überschrieb die Financial Times Deutschland am 25. April den Artikel zum Tarifabschluss in der Metallindustrie. Gegenüber der Kritik an einem angeblich zu hohen Tarifabschluss haben Bankvolkswirte in dem Artikel wie folgt Stellung bezogen:

- „Der Abschluss gefährdet nicht die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den anderen Ländern der Eurozone“. (Schmiedig, Bank of America)
- „Angesichts eines Produktivitätszuwachses von rund fünf Prozent in der Metallbranche dürfte das (gemeint ist Tarifabschluss) kaum Folgen für die Beschäftigung haben.“ (Bielmeier, Deutsche Bank)
- „Der Tarifabschluss ändert nichts an dem großen Bild, dass Deutschland in den vergangenen Jahren kräftig an Wettbewerbsfähigkeit gewonnen hat und davon weiter profitieren wird.“ (Pepino, JP Morgan).

Gesamtmittel betont im Geschäftsbericht 2005/2006: „Die für das Jahr 2006 absehbare Entwicklung wichtiger Kennziffern der M+E-Industrie zeigt, dass sich der Trend der sinkenden Lohnstückkosten trotz des Abschlusses von 3 Prozent fortsetzen wird.“ (Gesamtmittel 2006/S.25)

Sinkende Lohnstückkosten

In Folge der starken Produktivitätsentwicklung sind die Lohnstückkosten in der Metallindustrie weiter gefallen. Im ersten Halbjahr kam es zu einem Rückgang von gut vier Prozent (1. Quartal -8,4%, 2.Quartal +0,1%). Von den weiter sinkenden Lohnstückkosten gehen positive Effekte auf die Ertragslage der Unternehmen aus.

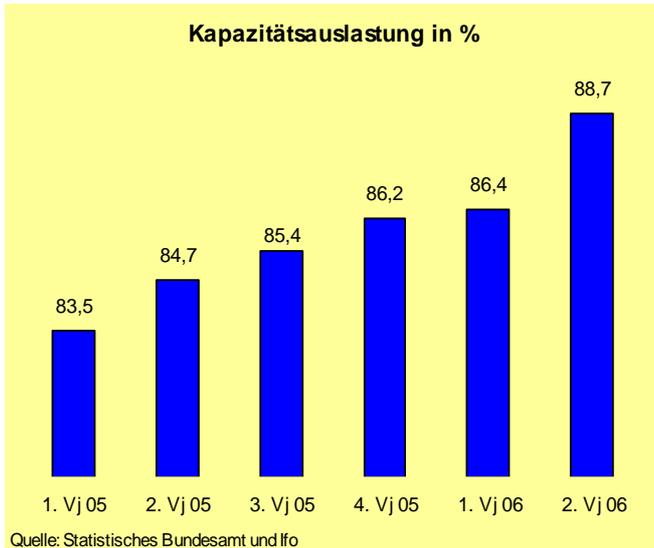
Auch die Commerzbank betont, dass die durchschnittlichen Lohnstückkosten in der Industrie und besonders in einzelnen Teilbranchen der Metallindustrie seit 2001 - im Gegensatz zu vielen anderen Ländern des Euro-raums – kontinuierlich gefallen sind.

Kapazitäten sehr gut ausgelastet

Die Kostensituation in der Metallverarbeitung ist durch die sehr hohe Kapazitätsauslastung positiv beeinflusst worden. Seit dem ersten Quartal 2005 werden die Kapazitäten von Quartal zu Quartal besser ausgelastet. So stieg die Kapazitätsauslastung von 83,5 Prozent auf

88,7 Prozent im zweiten Quartal 2006. In einigen Teilbranchen wie dem Maschinenbau kommt es regelrecht zu Kapazitätsengpässen, so dass Aufträge erst mit erheblicher Verzögerung bearbeitet werden können.

Für die nähere Zukunft ist mit einem ähnlich hohen Auslastungsgrad zu rechnen. Auch dies wirkt sich entsprechend positiv auf die Kostensituation und in der Folge auf die Ertragslage der Unternehmen aus.



Preisentwicklung

Die Erzeugerpreise (Verkaufspreise im Inland) sind im ersten Halbjahr bei wachsender Dynamik im Zeitverlauf – nach 1,6 Prozent in 2005 - um zwei Prozent gestiegen. Auch bei den Ausführpreisen kam es im ersten Halbjahr zu einer Steigerung – nach einem Rückgang von 0,3 Prozent im Vorjahr – von 1,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Ob sich weitere Preiserhöhungen durchsetzen lassen, hängt neben dem Eurokurs vor allem auch von der Produktqualität ab. Gerade hier verfügen viele Hersteller über Alleinstellungsmerkmale.

Investitionen

Nach Aussagen des ifo-Instituts kann für das laufende Jahr mit einer Steigerung der Investitionen um nominal sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr gerechnet werden. Die erwartete Investitionssumme von über 26 Milliarden Euro in diesem Jahr ist aber im Vergleich mit der Investitionstätigkeit der Metallindustrie zu Beginn des Jahrzehnts nur ein durchschnittlicher Wert. Insgesamt sind die Unternehmen bei Investitionen noch zu zurückhaltend.

	vorrangiges Investitionsmotiv (alte Bundesländer) ¹		
	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatzbeschaffung
	Anteil der Betriebe in Prozent		
2002	62	21	17
2003	64	16	20
2004	68	15	17
2005 ²⁾	65	13	22
2006 ²⁾	67	14	19

Bemerkungen: 1) ... % der Unternehmen investierten in erster Linie in folgendes Investitionsmotiv 2) vorläufig. **Quelle:** ifo

Bei den vorrangigen Investitionsmotiven setzt sich der Trend der letzten Jahre fort. Zwar werden Investitionen immer auch aufgrund von Rationalisierungs- und Modernisierungsmotiven getätigt, doch investieren in jüngster Zeit mehr Unternehmen in die Erweiterung der Anlagen. Auch hierin drückt sich die insgesamt positive Zukunftserwartung der Unternehmen aus. Hingegen hat die Bedeutung von Rationalisierungsinvestitionen im Vergleich mit dem vorangegangenen Jahrzehnt deutlich abgenommen.

4. Risiken

Trotz der guten Branchenentwicklung gibt es auch Risiken, die die mittelfristige Wirtschaftsentwicklung der Metallindustrie beeinträchtigen können.

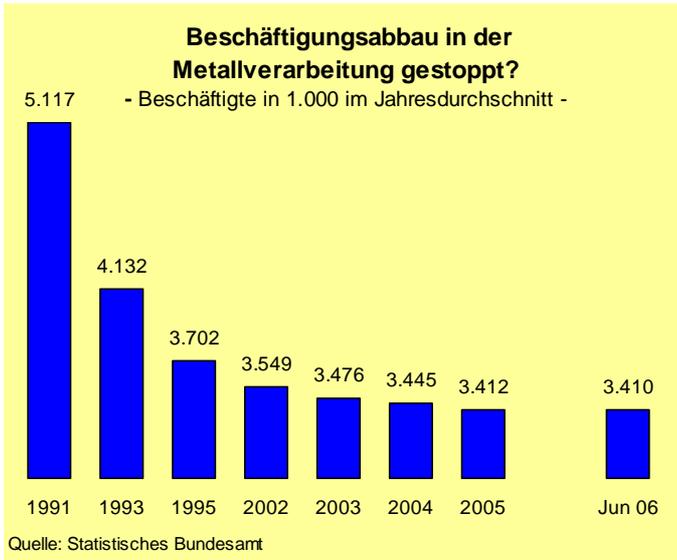
- Der Euro liegt seit Mai diesen Jahres bei gut 1,27 Dollar und im August ist es zu weiteren Steigerungen gekommen. Aus dem hohen Eurokurs resultieren gegenüber Anbietern aus dem Dollarraum entsprechende Nachteile. Allerdings bleibt abzuwarten, ab welchem Austauschverhältnis zwischen Euro und Dollar tatsächlich die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt wird.
- Auch vom hohen Ölpreis gehen insgesamt Belastungen für die Weltwirtschaft aus. Anfang August 2006 erreichte das Fass Rohöl mit 78 Dollar einen neuen Höchststand. Wegen der unsicheren Lage im Nahen Osten und der gestiegenen Nachfrage aus Ostasien muss mit einem weiterhin hohen Ölpreis gerechnet werden. Die Metallindustrie ist allerdings im Vergleich mit anderen Industrien weniger energieintensiv und damit nicht so sehr vom hohen Ölpreis betroffen. Stärker betroffen sind die Unternehmen hingegen von den seit Jahresbeginn steigenden Preisen für Industrierohstoffe.
- Die positive Entwicklung der Metallindustrie in den letzten Jahren beruhte besonders auf Erfolgen auf den Auslandsmärkten. Bei einer boomenden Weltwirtschaft ist die hohe Exportabhängigkeit nicht problematisch. Allerdings könnte durch einen gestärkten Binnenmarkt die Gefahr durch einen Rückgang der Auslandsnachfrage vermindert werden.

5. Beschäftigung – kleine Lichtblicke?

Von der guten Lage der Metallindustrie profitieren bislang zuallererst die Unternehmen sowie deren Eigentümer. Gesamtmetall geht – wegen einer hohen Kapazitätsauslastung und sinkenden Lohnstückkosten - von einer robusten Ertragslage aus und hebt im Geschäftsbericht 2005/2006 die zweistelligen Gewinnsteigerungen der entsprechenden DAX-Unternehmen hervor. Die Beschäftigten profitieren bisher nicht in dem Maße wie die Eigentümer und Aktionäre vom Erfolg der Branche. Dennoch gibt es auch kleine Lichtblicke zu verzeichnen.

Festzuhalten ist deshalb: ordentliche Tariferhöhungen wie zum Beispiel in diesem Jahr stehen einem Beschäftigungsaufbau keineswegs entgegen. Im Gegenteil: sie unterstützen ihn.

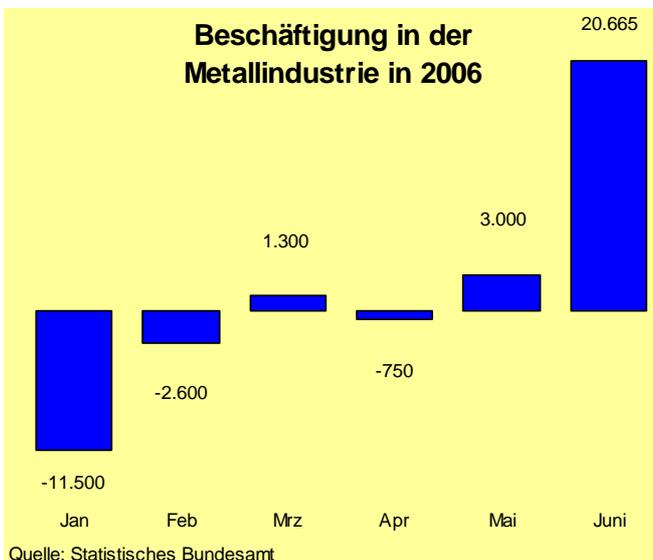
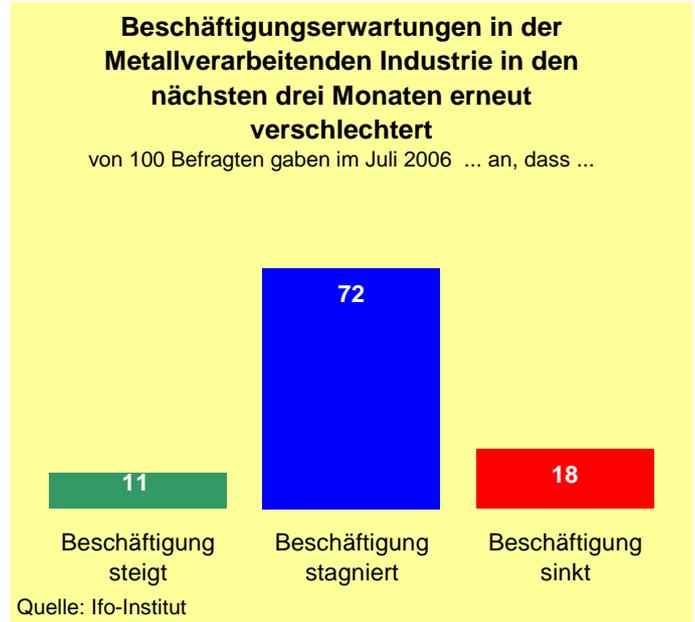
Ist nun der Beschäftigungsabbau der Metallindustrie gestoppt? Zunächst muss der leichte Anstieg zusammen mit dem jahrelangen Abbau von Arbeitsplätzen bewertet werden. 1996 waren noch 3,58 Millionen Beschäftigte in der Branche tätig. In den letzten zehn Jahren sind in der Metallindustrie insgesamt knapp 170.000 Arbeitsplätze weggefallen.



Zudem bleibt abzuwarten, ob sich der Beschäftigungsanstieg in den nächsten Monaten fortsetzen wird. Zwei Aspekte deuten an, dass die Metallunternehmen den wirtschaftlichen Erfolg der Branche nicht zum Aufbau von Beschäftigung nutzen wollen.

Erstens hat sich vom ersten bis zum zweiten Quartal der Anteil der Unternehmen erhöht, in denen Überstunden geleistet werden. Zweitens ist die Relation aus Unternehmen, die einen Beschäftigungsaufbau beziehungsweise –abbau erwarten, weiterhin ungünstig. So plant gut jedes zehnte Unternehmen, Arbeitsplätze schaffen zu wollen. Fast jedes fünfte Unternehmen will jedoch weiter Arbeitsplätze abbauen. Entsprechend kann, trotz des Anstiegs um 10.000 Arbeitsplätze, bei weitem noch keine Entwarnung in Sachen Beschäftigungsabbau gegeben werden.

So ist es in der Metallverarbeitung erstmals wieder zu steigenden Beschäftigtenzahlen gekommen. Im Juni 2006 waren 3,41 Millionen Beschäftigte in der Branche tätig. Gegenüber dem Vorjahresmonat ist dies ein Anstieg von 10.000 Arbeitsplätzen. Im Vergleich mit Januar 2006 waren im Sommer diesen Jahres sogar über 21.000 mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Branche beschäftigt.



6. Zusammenfassung und Perspektiven

Die gesamtwirtschaftlichen Konjunkturaussichten für das laufende Jahr sind so gut wie lange nicht mehr. Verantwortlich hierfür ist das gute Exportgeschäft sowie eine sich allmählich verbessernde Binnenkonjunktur. Die Gretchenfrage der Wirtschaftsentwicklung 2007 ist, inwieweit die Mehrwertsteuererhöhung den privaten Konsum und in der Folge den Aufschwung abschwächen beziehungsweise zum Stillstand bringen wird. Bislang deutet sich an, dass der Aufschwung robust genug ist und die Konjunktur mit einem blauen Auge davon kommen wird.

Für die Metallindustrie sind die Aussichten für dieses und nächstes Jahr sehr gut. Nach dem Verlauf des ersten Halbjahres lässt sich bereits jetzt prognostizieren, dass das Jahr 2006 zu einem neuen Rekordjahr für die Metallindustrie werden wird. Trotz des hohen Eurokurses floriert der Auslandsabsatz und auch im Inland werden wieder mehr Waren verkauft.

Hinter dem ungebrochenen Aufwärtstrend der Branche steht die hohe preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Weit mehr als die Hälfte des Umsatzes wird mittlerweile im Auslandsgeschäft erzielt. Auch in diesem Jahr wird die Branche von einer steigenden Produktivität profitieren. Der Anteil der Löhne am Umsatz ist stetig rückläufig und die Lohnstückkosten sinken. Die Risiken für die Metallindustrie sind insgesamt überschaubar und kalkulierbar. Die Unternehmen können daher optimistisch in die nähere Zukunft blicken.

Aus Sicht der IG Metall ist es jetzt entscheidend, dass nun auch die Beschäftigten in Form von steigenden Löhnen und Arbeitslose durch Einstellungen am wirtschaftlichen Aufschwung teilhaben. Hieraus ergeben sich zwei einfache Schlussfolgerungen:

1) Steigende Löhne mögen für den Einzelunternehmer nur als Kosten erscheinen. Steigende Löhne beziehungsweise die gesamte Ausschöpfung des Verteilungsspielraumes sind aber gesamtwirtschaftlich die Bedingung für eine gute Absatzperspektive aller Unternehmen. Höhere Löhne sind damit die Bedingung für eine gestärkte Nachfrage.

Gerade die Erfahrungen der letzten Jahre veranschaulichen, dass mit einer fortgesetzten Lohnzurückhaltung die binnenwirtschaftliche Schwäche nicht überwunden werden kann. Stetige Lohnsteigerungen sind vor allem eine gesamtwirtschaftliche Notwendigkeit.

2) Im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit müssen jetzt arbeitslose Metallerrinnen und Metallerr eingestellt werden. Überstunden und der Aufbau von Arbeitszeitkonten sind die beschäftigungspolitisch falschen Antworten auf eine boomende Metallkonjunktur.

Die Voraussetzungen für ein verstetigtes Wachstum und zusätzliche Arbeitsplätze erfordern zudem das koordinierte Handeln aller wirtschaftspolitischen Akteure. Die Mehrwertsteuererhöhung ist in diesem Zusammenhang ebenso wie die jüngsten Leitzinsanhebungen kontraproduktiv. Ein wirtschaftspolitischer Kurswechsel ist notwendig. Ein konkreter Ansatzpunkt für eine konjunkturunterstützende Politik ist beispielhaft ein öffentliches Investitionsprogramm. Jüngst vermeldete das Bundesfinanzministerium, dass die gute wirtschaftliche Lage bis zum Juli diesen Jahres Steuermehreinnahmen in Höhe von rund 20 Milliarden Euro in die öffentlichen Kassen gespült haben. Hieraus lässt sich ein öffentliches Zukunftsinvestitionsprogramm finanzieren. Ein solches Investitionsprogramm schafft Arbeitsplätze.

Impressum

Wirtschaftspolitische Informationen

15/2006
25. August 2006

Autor:

Kai Burmeister
Kai.Burmeister@igmetall.de

Vertrieb:

Sandra Naumann

Bezugsmöglichkeiten:

IG Metall Vorstand
Wirtschaft, Technologie, Umwelt
D-60519 Frankfurt am Main
Telefon: +49 (69) 6693 2641
Fax: +49 (69) 6693 80 2641
Mail: wi@igmetall.de
online: www.igmetall.de/download